

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgesellschaft 9 Mark.

Inserat  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tages-  
anträge erbeten.

Inserate befördern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die vierspaltige Corpu-  
säule oder deren Raum 16 Pfg.

N. 173.

Donnerstag, den 28. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, E. Trog, Randesbüchse 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

28. Juli. Imocenz. Tageslänge 15,41, Nachtlänge 8,19. ☉ A. 4,15, ☽ U. 7,56; ♀ A. 6,47 Morgens, ♀ U. 8,16 Abends. 1750 Joh. Seb. Bach ♪.

**Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

### Telegramme.

**München, 26. Juli.** Die Minister v. Luz und v. Crailsheim sind gestern Abend zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Kissingen gereist.

**Petersburg, 26. Juli.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher bestimmt, daß der Posten eines Generalgouverneurs von Orenburg aufgehoben wird und die Ämten der Kanäle des Generalgouverneurs theils den betreffenden Gouvernements, theils dem Ministerium des Innern bis zum 1. September zu übergeben sind.

Ein Telegramm aus Shanghai meldet von der in der dortigen deutschen Kolonie herrschenden Befriedigung über die neuerlichen Bemühungen Deutschlands, die Entwidlung des Handels in jenen entfernteren Gegenden zu befördern.

**Brüssel, 26. Juli.** Das belgische National-Jubiläumfest in Vütich nimmt einen brillanten Verlauf. Der König wies in seiner Bantrede, den Toast des Bürgermeisters beantwortend, auf die Nothwendigkeit hin, daß die jüngsten Belgier in ihrer jüngerer Jahre gehen, damit die belgischen Industrieprodukte bis an die äußersten Ecken der Welt gelangen. Was in diesem Sinne geäußert, so ist, mußte jetzt eingeleistet werden. (W. L.)

**Paris, 26. Juli.** Das durch Zeitungen verbreitete Gerücht, daß Frankreich Italien Eröffnungen gemacht habe bezüglich eines Arrangements in Nord-Afrika, wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet.

Verdichten aus Konstantinopel zufolge stellen die türkischen Minister in Abrede, daß Befehle zu neuen Truppenbewegungen nach Tripolis gegeben worden seien.

Deputirtenkammer. Jules Ferry erklärt Clemenceau gegenüber: Die Regierung beabsichtige, um im Interesse der Republik die Wahllegislation so viel wie möglich zu beschränken, die Wahlkollegien zu einem, dem 21. August möglichst nahe liegenden Termin zu versetzen. Clemenceau schlägt darauf eine Tagesordnung vor, welche sich tabeln anspricht über den vorgeschriebenen Termin, da die Verrückung den Charakter der Ueberrückung und eines Wahlmanövers an sich trage. Jules Ferry verlangt die einfache

Tagesordnung, welche mit 231 gegen 216 St. angenommen wurde.

— Eine Depesche des Geschwader-Kommandanten an den Marineminister meldet: Das Geschwader ist am 24. d. früh vor Gabes angekommen. Die Landungskompagnien wurden aus Land gesetzt ohne Gegenwehr der Araber, welche durch die Schnelligkeit der Landung überrascht waren. Der Widerstand der Araber beschränkte sich auf das Festhalten der Geschäften Mangel und Djabd, welche mit Sturm genommen werden mußten. Unsere Verluste bestanden in zwei schwer und 5 leicht Verwundeten. Wir haben später beide Ortshäuser wegen ihrer Entlegenheit wieder geräumt, aber Gabes ist von 2 Kompagnien besetzt, unsere Positionen sind durchaus gesichert. Die Marinemannschaften werden demnächst durch Landtruppen abgelöst werden.

— Vorgesetzten desertirten abermals 600 Mann der Truppen des Bey, dem jetzt nur noch 400 Mann von seiner Armee verbleiben. Vorgesetzten muß auch Gabes bombardirt und genommen worden sein. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz bleiben übrigens befänglich armelig und widersprechend. — Frau Marie Blanc, die Wittve des berühmten Spielführers, starb gestern. Ihr immenses Vermögen fällt an ihre drei Kinder. — Wir haben hier Sturm und heute schwere Regengüsse.

**London, 26. Juli.** Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erklärt, nach den Berichten des britischen Vertreters in Teheran sei das Gerücht von einer Invasion Afghanistans durch England unbegründet. Die Frage, ob England bei etwaigen Verhandlungen in Betreff einer neuen russisch-persischen Grenzabtheilung vertreten sein solle, werde erwoogen; doch würden solche Unterhandlungen, wie die Regierung höre, erst nach vielen Monaten stattfinden. — Frankreich und Holland hätten in eine Konferenz über die gegen englische Schiffe verübten Falschhandlungen gewilligt; Belgien Antwort siehe noch aus. — Das Haus zog sodann den Bericht über die irische Landbill in Erwägung.

— Der Bizekönig von Indien telegraphirt unterm gestrigen Datum, laut Nachricht aus Kandahar vom 22. d. habe Aib Khan, der bis auf zwei Tagemärsche von Helmand angekommen, Friedensunterhandlungen mit dem Emir angeknüpft.

**Konstantinopel, 26. Juli.** Für sämtliche wegen Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilte ist die erlante Todesstrafe in Festungshaft umgewandelt worden.

**Washington, 26. Juli.** Das heute früh 8 Uhr 30 Min. ausgegebene Bulletin lautet: Der Präsident verbrachte eine unruhige Nacht. Das Fieber hatte sich um Mitternacht wieder eingestellt und dauerte bis 3 Uhr Morgens. Seitdem ist es fast verschwunden.

### Die Sibille von Rom.

Eine Novelle von Napoleon I.

(Schluß.)

Die Zuhörer waren auf's Tiefste ergrißen, nicht nur Josephinen's eigene Augen schwammen in Thränen, auch der anderen Damen Ergüssen im Thränenbau tiefsten Mitgeföhls. Napoleon benutzte die Kunstpause, um selbst Athem zu schöpfen, dann fuhr er fort:

Nach dieser unheilvollen Nacht wurde Giulio düster und wild zugleich, selbst in Theresas Gegenwart; von Gewissensbissen gequält, konnten ihre zärtlichsten Liebsofungen ihn nicht mehr befangen.

Theresas Liebe aber war mit ihrem Opfer gewachsen, nicht so die ihres Geliebten. Sie weinte im Stillen über die Wandelung der Gesühle Giulio's, die sie von Tag zu Tag mehr und mehr erkalten sah; aber sie wagte es nicht, sich zu beklagen; sie fürchtete ihn dadurch zu betrüben und schmückte sich mit der Hoffnung, ihn doch endlich so glücklich zu machen, daß er darüber Alles vergesse. Giulio aber, weit entfernt, ihre Liebe und Zärtlichkeit zu theilen, klagte sie an, sein Unglück verschuldet zu haben.

„Du, Du hast mich um mein Seelenheil betrogen!“ sagte er streng und kalt; „ohne Dich wäre meine Seele rein vor Gott!“ Seine Besuche wurden seltener und kürzer endlich ganz aus. Halbe Nächte lang sah sie ihn harrend auf der Terrasse, händbringend in Verzweiflung, ihr elendes Leben verurtheilend — sie sandte Carlo, ihn zu bitten, er möge sie besuchen — er kam nicht; sie ging zur Kirche; er hielt die Messe nicht mehr; sie schrieb ihm; er sandte die Briefe unerbrotten zurück — und democh, democh mußte sie ihn sprechen.

Sie erfuhr durch Carlo, daß Giulio am nächsten Sonntag die Messe abhalten würde, und beschloß, diese Gelegenheit, ihn zu sehen, nicht vorübergehen zu lassen; ohne als ihr eigenes Leben stand auf dem Spiel; dieser Gewalts befohwente sie mit Muth und Kraft. Zwei Tage hat sie Zeit; sie wendet sie an, um Alles zur Hand vorzubereiten. Die Lage des Klosters, hart am Meere, muß ihr Unternehmen erleichtern.

Wohin sie ihre Schritte lenken wollen, weiß sie freilich nicht, sie denkt auch nicht daran; Giulio mag darüber nach seinem Gefallen bestimmen; außer Giulio giebt es für sie nichts in der Welt! Sie mietet einen kleinen Kabin, geheimnißvoll und klug weiß sie Alles einzurichten; ihre eigene Aufregung erparat ihr die Angst, an die möglichen Hindernisse, die ihr in der Ausfuhrung begehnen können, auch nur zu denken; es muß gelingen; Giulio kam und darf dieser Liebe, dieser Hingebung nicht widerstehen.

Der mit unglücklicher Erwartung erwartete Tag erscheint endlich — Theresia hält sich in einen langen schwarzen Schleier und kniet dicht an den Stufen des Altars nieder. Giulio konnte sie nicht erkannt haben; sie hatte genau alle seine Bewegungen und seine Mienen beaufsicht. Als die Menge sich aufschickte, die Kirche zu verlassen, glitt sie hinter eine Säule, an der er vorüberkommen mußte.

Als sie ihn daherschiebten sah, gemahnte sie, daß er mehr als jemals die Beute des tiefsten Schmerzes sei; seine Arme lagen gekrumpft auf seiner Brust, der Kopf war zur Erde gesenkt; mit schwerem Schritt, gleich einem Verbrecher stand er da. Wie gern hätte sie ihr eigenes Leben ihm auf der Stelle zum Opfer dargebracht, um seine Ruhe und seinen Frieden damit zu erkaufen! Aber konnte sie zögern?

Sie trat plötzlich vor Giulio hin. „Halt an!“ rief sie; „Geh, ich muß dich sprechen, Du mußt mich hören! Ich verlaße dich nicht eher, als bis Du mir den Schlüssel zum Schlossgarten gegeben hast. Ich muß ihn haben, Giulio!“ rief sie mit verzerrten Stimme, „nicht mehr mein Leben, ein zweites hängt von Dir ab!“ Bei diesen Worten schien Giulio wie aus einem furchtbaren Traum zu erwachen. „Unglückliche, was sagst Du?“ Fliehe, fliehe weit, weit weg von diesem heiligen Ort!“ Kalt wollte er sie von sich stoßend, vorüberleiten; aber Theresia warf sich ihm zu Füßen und, seine Arme umklammernd, schwur sie, nicht eher zu gehen, bis er ihre Forderung erfüllt habe. Alle Anstrennungen, sich von ihr loszumachen, sind vergeblich — eine übermüthliche Kraft scheint ihre schwache Gestalt zu befehlen. „Schwöre mir“, rief sie, „schwöre mir, daß wir um Mitternacht aus wiedersehen!“

### Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

**Berlin, 26. Juli.** Für das im kommenden September stattfindende Kaiser-Manöver sind folgende Anordnungen betreffs des 9. Armeekorps getroffen: Sonntag, 11. September, Antritt des Kaisers in Speise. Montag, 12., große Parade. Dienstag, 13., Korpsmanöver. Mittwoch, 14., Ruhetag. Donnerstag und Freitag, 15. und 16., Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander. Im Anschlüsse hieran findet ein Seemannsrevue bei Kiel statt, in welchem die Schiffe „Friedrich Karl“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Kronprinz“ und der Aviso „Grille“ die Mündung des hiesigen Hafens fecieren und die Vertiefung eines treffenden Bilds des kriegerischen Lebens geben soll. Daneben werden Torpedos, Minen und dergl. ihre Proben zu bestehen haben und andere den Flottenbild veranschaulichende Dinge vorgeführt werden. Die Fortsetzung des Hofens wird der Kapitän zur See v. Wiede leiten und anführen.

— Der „Kreuz-Bl.“ wird aus Wien geschrieben: „Nicht — so frage ich vor Kurzem einen mitten in den Geschäften stehenden Staatsmann — allen den sich freudigen Gerichten bald von dieser, bald von jener Anknüpfung der Mächte, bald von dieser, bald von jener Allianzbedingung irgend etwas Thatächliches zum Grunde? So achtet — war die allerdings nur andeutende, aber doch der Deutlichkeit nicht entsprechende Antwort — unbedingt mit Nein beantworten zu können; aber es wird so sonntier sein, daß kein einziges Gerücht irgend eine Annäherung konstatirt, die sich gegen Wien-Berlin ziehen oder auch nur Wien-Berlin umgeben würde. Alles in Allem kann man sagen, daß heute der Weg dennoch von Rom nach London als von Petersburg nach Paris über Wien-Berlin führt.“

— Dem Landtag wird in der nächsten Session der erste Redensstück über die Ausführung der für Derselben erlassenen Nothstandsgesetze zugehen. Während im Allgemeinen über die bisherige Ausführung in den beteiligten Kreisen volle Zufriedenheit herrscht, hört man Klagen über den langsamen Fortgang des Baues der sogenannten Nothstandsbahn.

— In diesen Tagen wurde dem Regierungs-Prinzipal-Schulrath Thyrol aus Danzig bei seiner Anwesenheit in Göttingen die Ehre einer längeren Unterredung zu Theil, durch welche Sr. Majestät der Kaiser denken bei der Morgenpromenade auszeichnete. Der Unifant, daß der Gemachte den vorbereitenden Unterricht zu den Universitätsstudien des bekanntlich von Sr. Majestät besonders geschätzten Generals a la suite Sr. Majestät, Generalleutenants Grafen v. Lehndorff, geleitet hat, dürfte der Grund dieser Ehrenerweisung sein.

Die internationalen Socialdemokraten legen ihr staaten.

Während sie ihn zur Erfüllung drängt, hört Giulio von fern sich Schritte nahen und giebt ihr, unter dem Zeichen des Kreuzes, den Schlüssel. „Um Mitternacht,“ flüstert er, sich zu ihr niederbeugend, und Beide trennen sich.

Die Nacht ist düster; Gewittersturm lagert in den aufgeführten Wolkenmassen — Theresia zittert nicht, sie öffnet die Gartenthüre, aber sie mag nicht, den Geliebten zu rufen, aus Furcht, erndet zu werden. Die Minuten dehnen sich zu Stunden für sie aus — endlich hört sie Tritte, und Giulio steht vor ihr.

„Was willst Du von mir?“ sagte er kalt und hart. „Sprich, die Augenblicke sind gezählt! Was ab, laß ab von mir, thürchtes Gesicht, Du verfolgst einen Unglücklichen, der Dich niemals glücklich machen kann! Theresia, sagte er milde verbend, unter heißen Thränen, die auf ihre Wangen fielen, „Theresia, ich liebe Dich!“ Ohne Dich ist mir das Leben eine unentragliche Last und mit Dir vereint find meine Gewissensbisse eine entsetzliche Qual! Sie vergiftet meine Seele bis in die zärtlichsten Gefühle meines Herzens!“

Er schwieg, übermüthig von seinem Schmerz. Theresia versuchte ihn zu trösten, ihn die Bilder einer glücklichen Zukunft im Spiegel ihrer Liebe leben zu lassen.

Ohne Widerstand ließ Giulio sich von ihr dem Ufer zuführen, nach wenigen Minuten, der Kahn war bereit, sie aufzunehmen, und sie waren für immer einander verbunden, um ein neues, glückliches Leben zu beginnen. — Da plötzlich, wie vom Wahnsinn ergriffen, entsezt er sich ihren Armen. „Nein!“ rief er. „Niemand! Niemand!“ und einen Dolch aus seinem Gewande ziehend, stieß er ihn tief in Theresas Herz.

Bei diesen Worten hatte Napoleon sich Josephinen genast, mit der Bewegung, als zöge er selbst einen Dolch aus seiner Brusttasche. Die Täuschung war so groß, daß die Hofdamen sich zwischen ihn und die Kaiserin warfen und diese einen lauten Angstschrei ausstieß.

Napoleon, wie ein von überzogener Anstrengung erschöpfter Schauspieler, fiel auf einen Stuhl zurück und nahm den Faden seiner Erzählung in einer so ruhigen Weise auf,

und völlerwerbendes Treiben in London nach wie vor unbeschäftigt fort. Das zu den bestaffirten russischen Preseorganen zählende „Journal de Saint Pétersbourg“ giebt in seinen Verboten über das Schauspiel, welches der jetzt in London veranstellte Sozialistenkongress darbietet, scharfen Ausdrück.

Die Einrichte über die Indemnität, welche die spanische Regierung für ihre Kausen, die der argentinischen Insurrektion zum Opfer fielen, fordert, ist nunmehr zwischen dem Minister Barres und dem Kabinete von Madrid geregelt worden. Die französische Regierung hat sich zu einer Entschädigung, nicht jedoch zu einer vollkommenen Schadloshaltung bereit erklärt, welche Unterfcheidung von einigen Betrag ist. Die Entschädigung ist nämlich eine freiwillige und schafft keinen Präzedenzfalle.

#### Eine Ausstellung nach neuen Grundzügen.

Anzuerkennen und weiterzuführen, als es auf den ersten Blick hin erachtet, sind die glücklichen Erfolge gewesen, welche die Mehrzahl der in den Jahren 1870 und 1880 veranstellten Landes- oder Provinzial-Ausstellungen in Deutschland, Oesterreich, Belgien u. a. aufzuweisen hatten. An Stelle der Ausstellungsämter, welche nur noch der Veranstaltung von Weltausstellungen gegenüber Stand hielten, trat vielfach und nicht bloß in Deutschland eine Ausstellungsbehörde, welche seither stetig zugenommen und sich in zahlreichen Landes-, Provinzial- und Lokal-Ausstellungen meist mit gutem Erfolg befand hat. Zu einer allgemeinen Landes-Gewerbe-Ausstellung, nachdem eine solche seit 1867 nicht zu Stande gekommen, rüstet sich jetzt auch die Schweiz und zwar für das Jahr 1883 in Zürich. Bringt Deutschland dem befreundeten Nachbarlande, dem sprach- und stammverwandten Volke, dem schönen Zürich insbesondere von vornherein auch für dieses Unternehmen die größte Aufmerksamkeit und die aufrichtigsten Sympathien entgegen, so wird es diese fremdlichen Empfängnisse sicherlich in erstem Grade betrachten, wenn es erfährt, daß die Schweizerische Landes-Ausstellung des Jahres 1883 in Zürich auf einer soliden Grundlage erbaut und nach reineren Prinzipien durchgeführt werden soll, als dies bisher bei ähnlichen Unternehmungen der Fall gewesen.

Vor Allen thut dabei auf jede unzulässige Einmischung, insbesondere auf die Veranstaltung irgend welcher Lotterie oder dergl. verzichtet werden. Schon an und für sich betrachtet, bildet eine Lotterie kein hübsches Ornament an einem gemeinnützigen Werke; doch ist sie vollends unsympathisch geworden, da sie nach verschiedenen Ausstellungen, wie in Berlin, zu den unliebsten Vorurtheilen Veranlassung gegeben hat. Eine zunehmende, breite Strömung hat sich seither auch in Deutschland gegen Ausstellungs-Lotterien genenigt, wie die Verhandlungen des Stuttgarter Ausstellungs-Gomités beweisen. Die Mehrheit derselben war gegen die vorgeschlagene Lotterie und sie fügte sich nur, um nicht durch ihre ablehnende Haltung Alles in Frage zu stellen. An Stelle der Lotterie verbleibt die Zürcher Ausstellungs-Kommission, den Verkauf der ausgestellten Erzeugnisse nach Möglichkeit zu befördern und unter gewissen Bedingungen selbst zu übernehmen, was es heißt, durch Errichtung eines eigenen Verkaufsbureaus innerhalb der Ausstellung, durch Vertheilung von Preis-verzeichnis, Beisetzeln und dergl., sowie durch andere noch nicht eingehender erörterte Maßnahmen.

In Verbindung mit diesem Unterfangen steht offenbar eine neue Bestimmung der Ausstellungs-Bedingungen, wonach zwar alle Erzeugnisse schweizerischen Ursprungs zu

als hätte er die Wirkung seines Theatercoups gar nicht bemerkt. These stürzte zusammen und Giulio wurde von ihrem Sinne überführt. Bewegunglos stand er da und betrachtete sie mit verwirrtem Auge. Der Tag begann zu dämmern, die Aelsterglocke läutete zur Morgenandacht. Er hob den entsetzten Körper der so heiß Geliebten auf und warf ihn ins Meer. Dann stieg er, wie von Furchen verfolgt, bestimmglos fort — so trat er in die Kirche; sein vor Blut triefendes Gewand und der Dolch in seiner Hand beglückten ihn als Mörder — sofort wird er festgenommen; er ergreift sich ohne Widerstand — „Siehe ohne Grenzen! Ebdurch Nord!“ kint es dumpf von seinen Lippen, dann sinkt er wie benutzlos nieder und verfaßt dem Gericht.“

Josephine, mit diesem Schlusse nicht zufrieden, drang in den Kaiser, ihr Genaueres über das fernere Schicksal Giulio's mitzutheilen.

Konstantin erinnerte Napoleon: „Die Geheimnisse der Klöster sind unerschütterlich und tief wie ihre Gräber!“ Diese hochtragende Erklärung war insofern keine „improvisierte Dichtung.“ In einem Kloster zu Lyon hatte eine benachrichtigte Zeitschrift, kurz vor der Revolution, sich zugestiegen, die darüber existierenden Dokumente waren Napoleon übergeben worden und hatten ihm den Stoff zu der fabelhaften Geschichte geliefert.

Napoleon hatte insofern, durchdrungen von dem Interesse, das ihm diese Schicksalstragödie entgegen, in Rom nach dem Verbleib der Familie Giulio's gesehrt, und erfahren, daß der Marschall Cosma nach wenigen Monaten aus Gram gestorben sei. Giulio's scharfschweres Auge trug den Namen als den Zerstörer der Ruhe und des Glücks heider Familien an; sie schieben einem frühen Tode entgegen. So hatte Camillo den Beschlüß, seinen Freund zu der vernünftigen Frage nach seinem Schicksal zu bewegen zu haben, schwer zu büßen. Er mußte sich sagen, daß ohne seine Kanne Giulio die Freunde und der Stolz seiner Familie gelieben wäre.

Auch die Trümmerstätte, wo einst die Sibylle gehaust, hatte Napoleon durchsuchen lassen, ebenso wie er bei der Polizee Nachforschungen anstellen ließ, ob man diesem geheimnißvollen Wesen nicht später auf die Spur gekommen sei. Doch auch hier waren alle Anstrengungen vergeblich gewesen; von der Sibylle in Rom war nie wieder die Rede gewesen. (N. N. 318.)

gelassen werden, die Ausstellung inbess, um das Land würdig zu repräsentieren, nur anerkannt gute Leistungen aufweisen soll, zu welchem Zwecke die angemeldeten Gegenstände einer Vorprüfung nach Qualität und Quantität durch Sachpertern oder Sachkommissionen unterworfen werden sollen. So schwierig, ja fast unlösbar diese heile Aufgabe auch erscheint, so kann doch schon ein mit gutem Willen und voller Unparteilichkeit verachteter Anlauf dazu die erspriegllichsten Wirkungen erzielen, zumal wenn, wie mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, an Stelle der Verurtheilung der Leistungen durch eine Jury mit Freiwertheilung eine offizielle, eingehende begründete Berichterstattung eines anerkannten Sachverständigen für jede Gruppe treten wird.

Eine dritte Meuerung ist noch weit radikaler Natur: die Zürcher verzichten von vornherein auf jedwede Magistrie, so daß der Ansteller nur mit den Kosten des Transportes, der Aufstellung und der Versicherung belastet ist; sie ermutigen dadurch alle Gewerbetreibenden zur Theilnahme, nicht nur die mehr oder minder interessierten Gewerbe, sondern auch die sonst zurückhaltenden Exportindustrie und vor Allem das Kleinergewerbe, welches sonst bei größeren Ausstellungen den Kürzeren zu ziehen pflegt oder der Kosten halber hintenabbleibt.

Aus welchen Quellen wollen denn aber die Zürcher die Kosten der Ausstellung bestreiten? so wird man nun mit Recht fragen. Nun wohl, ganz einfach durch die Anwendung des Grundgesetzes, daß die Bautkosten in Gesamtheit von beiläufig 600000 — 700000 Frs. durch Subventionen à fonds perdu vom Bund, den einzelnen Kantonen, Gemeinden, Korporationen u. dergl. werden sollen, während die Einrichtungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten durch die Eintrittsgelder und den Erlös aus der Restaurationserwerbungen, dem Katalogverkauf u. dergl. bezahlt werden, beiläufig in Höhe von 300000 Frs. Bereits waren bis Juli 1881 aus Stadt und Canton Zürich allein über 200000 Frs. à fonds perdu gezahlt worden und der Bund selbst wird, wie man als sicher annimmt, in Gemäßheit früherer Subventionen für den schweizerischen Antheil an internationalen Ausstellungen seinerseits 400000 Frs. bewilligen.

Man betrachtet diese Ausstellung in der Schweiz als eine nationale Kundgebung und will zu ihrem Gelingen Alles aufbieten. Hierzu liegt die Annahme, mit welcher der Bundespräsident N. Droz selbst am 3. März d. J. die Sitzungen der schweizerischen Ausstellungskommission, damals in Bern, jetzt in Zürich tagend, eröffnete. Er konstatierte, daß auch der Bundesrath dem Projekte seine Sympathie zugewendet habe, daß die Bestrebungen des Initiativcomités ermunterten und deren Verwirklichung nach Möglichkeit fördern wolle, wenn auch ohne dadurch eine offizielle Verantwortung zu übernehmen; denn die Ausführung der Ausstellung müsse der Privatthätigkeit überlassen bleiben, zumal man ja in der Schweiz die Gewohnheit habe, solche gemeinnützige Unternehmungen aus der Privatinitiative entstehen und durchgeführt zu sehen. Lassen wir unsere wirtschaftliche Lage ins Auge, sagte der Bundespräsident, so sehen wir rings um uns die Zollschranken sich erheben, die uns immer neue Anstrengungen aufrichtigen und uns zum äußersten Sammeln unserer Kräfte zwingen. Die schweizerische Industrie muß sich wieder einmal zeigen. Die Fremden werden uns besser und ganz kennen lernen. Jene Gebiete, die mit ihren Leistungen etwa im Rückstande geblieben sind, werden Gelegenheit finden, das zu erkennen und Selbsterkenntnis ist die Vorbereitung zu Fortschritt und Besserung. Außer der Industrie, den Gewerben, der Kunst muß auch die Landwirtschaft und das Unterrichtswesen vertreten sein. Es soll ein großes ganzes Bild entstehen, wie es bisher noch nicht gesehen wurde!

Schon auf manchen Gebieten des öffentlichen Lebens ist die Schweiz müßig vorangeschritten — vielleicht leitet sie nun auch mit ihrer bevorstehenden Ausstellung eine neue Aera des Ausstellungswezens ein.

#### Allgemeinnütziges aus dem Gebiete des Patentwesens.

von Otto Sad, Civil-Ingenieur und Patentanwalt.  
Magazin Leipzig.  
Ansländische Patentgesetz.  
VI.  
Frankreich.

Im Laufe verschiedener Patentverhandlungen haben sich im französischen Patentwesen folgende Grundzüge herausgebildet.

Das Verbot der Einfuhr patentierter Gegenstände nach Frankreich, welches im Falle der Kontraktion den Verkauf des Patents zur Folge hat, bezieht sich nicht auf den Fall, wenn ein nicht unter das Patent fallender Theil eines in Uebrigen patentierten Instrumentes im Auslande fabrikt wird. Der Verkauf tritt auch dann nicht ein, wenn ein Dritter, mit welchem der Patenthaber in geschäftlicher Verbindung steht, trotz eines kontraktlichen Verbots, Gegenstände der patentierten Art vom Auslande einführt.

Eine Kombination mehrerer Elemente, welche für sich genommen bekannt und dem freien Gebrauch anheimgefallen, aber noch nicht zur Erzielung eines industriellen Produkts vereinigt waren, ist als eine neue Anwendung bekannter Mittel patentfähig.

Wird nur der Stoff eines gewerblichen Erzeugnisses mit einem andern Stoff veranlagt, so liegt darin keine neue Erfindung, wenngleich dann nicht, wenn durch die Veranlagung kein neues Resultat erzielt wird. Vortheile der Fechtigkeit über der Fechtigkeit, welche dem Stoffe eigen sind, kommen dabei nicht in Betracht.

Die Uebertragung eines bekannten Verfahrens von einem Industriezweig auf den andern, ohne daß eine wesentliche Aenderung dabei in Frage steht und ohne daß ein neues industrielles Resultat erzielt wird, stellt keine neue Anwendung bekannter Mittel, sondern eine neue Gebrauchsmode dar und ist für eine Erfindung nicht zu

erachten. Einzelne Versuche der Ausführung einer Erfindung, welche vor der Anmeldung der letzteren angefertigt sind, beeinträchtigen nicht den Charakter der Neuheit.

Kann auch eine bloße Veränderung in den Dimensionen eines Gegenstandes nicht patentiert werden, sofern der Gegenstand in Wirklichkeit derselbe bleibt und seine Benutzung nicht geändert wird, so tritt doch die Patentfähigkeit ein, wenn die Formänderungen nöthig sind, um neue mechanische Kombinationen zu erzielen und wenn bei letzteren der veränderte Gegenstand ein wesentliches Glied bildet. Nur in diesem Sinne, nicht für sich allein, erlangt letzterer die Patentfähigkeit ebenso, wie die übrigen Theile des neuen Maschinenbaus. Jede Nachahmung ist daher strafbar, welche darauf berechnet ist, jenen Gegenstand unter denselben Bedingungen zur Anwendung zu bringen.

Ein Patent auf ein Verfahren der mechanischen Herstellung eines Gegenstandes, welcher zuvor schon mit der Hand hergestellt wurde, begründet ein ausschließliches Recht nur auf die patentierte Maschine, nicht auf den fabricierten Gegenstand. Wird letzterer mittels anderer Maschinen hergestellt, so liegt darin keine Patentverletzung.

Plakate und Tableaux, welche öffentliche Anzeigen enthalten, sind als solche nicht patentfähig; ein Schutz derselben kann nur nach den allgemeinen Regeln über unerlaubte Handlungen in Anspruch genommen werden.

#### Stenographischer Bericht

über die außerordentliche Sitzung der Stadterordneten-Versammlung

Montag den 25. Juli Nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. Schrader. Gusschuldtig sind die Herren Stadterordneten Orest, Utze, Klüpfel, Hartmann, Ernst, Knoblauch, Grunberg. 1. Die Bewilligung der Mittel zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule. (Referent: St. N. Schulze.)

Referent: M. J. Sie habe bereits in der Sitzung vom 23. v. Mts. sich damit einverstanden erklärt, daß unsere Bürgermädchenschule in der Steinstraße einen Erweiterungsbau von weiteren 12 Schulzimmern erhalte, hatten sich aber den Vorbehalt gemacht, erst noch spezielle Kenntniss von dem Bauprojekte und von den Kosten zu erhalten. Das Bauprojekt ist insofern bekannt, als die Pläne in dem Ausstellungsgebäude aushängen und ferner ein Exemplar, allerdings nur als Kopie, in der Wappe zu Ihrer Kenntnissnahme vorliegt. Das Gebäude wird ganz einfach in der Längsachse, in der es in der Steinstraße besteht, um einen weiteren Flügelbau nach Westen verlängert. Eine Erweiterung nach einer andern Richtung war in jeder Hinsicht unmöglich, und es blieb nichts anderes übrig, als die notwendige Verlängerung in der jetzigen Längsachse nach Westen vorzunehmen. Der Bau erhält eine solche Gruppierung nach Westen, wie Sie bereits nach Osten besitzen sehen. Während wir jetzt zwei Häuser haben, werden wir später deren drei haben und zwar mit 2 Gruppen von je 12 Klassen in der Mitte und mit 2 Gruppen von je 6 Klassen an den beiden Enden. Der Kostenpunkt beläuft sich nach dem ersten allgemeinen Anschlag auf 72675 M. nach Aufstellung des Spezialkostenanlasses dürfen 65000 M. ausreichen. Hierbei sind die Preise eingerechnet, welche für den Bau der neuen Volksschule in der Laubengasse und von der Baubeammission als angemessen begutachtet sind und wir können uns der ziemlich gewissen Hoffnung hingeben, daß das Communalverordneten, das auch hier in Anwendung kommen wird, noch eine Herabminderung der Kosten ergeben wird. Wenn die Baubeammission nicht schon jetzt Anlaß genommen hat gewisse Projekte unter den Preis des Laubengassehulthauses heranzuziehen, so ist das erstens deswegen geschähen, weil der jetzige Bau in eine vorgerücktere Bahngasse fällt und zweitens deshalb, weil es sehr fraglich ist, ob der Submittent für die Volksschule in der Laubengasse sich geneigt fühlen würde, für dieselben, ja sehr niedrigen Preise in der Steinstraße den Schulbau zu bezorgen. Immerhin kann man sich der Hoffnung hingeben, daß der Bau eine wesentliche Summe weniger als der veranschlagte 65000 M. kosten wird. Für die Höhe der Summe in Aussicht genommen, und es dürfte das zu ermöglichen sein, doch wenngleich das Gebäude unter Dach zu bringen. Wir haben selbst die Hoffnung, daß uns dies bei der Volksschule in der Laubengasse gelingt. Für die Schule in der Steinstraße dürfte nach meinem Docturhalten diese Möglichkeit durchaus begründet sein. Deshalb hat der Magistrat für das laufende Etatsjahr nicht die Bewilligung der ganzen Summe verlangt, sondern nur die Bewilligung von 45000 M., als für dieses Jahr ausreichend. Mit den Vorschlägen des Magistrats und dem Kostenanlasse bin ich meinerseits einverstanden und ist von der Baubeammission nicht entgegengehalten worden. Es ist hier aber noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht, den ich nicht übergehen darf. Es ist wiederum die Heizungfrage. Das jetzige Gebäude hat eine Wasserheizung. Jetzt proponirt Ihnen der Magistrat auf Antrag der Baubeammission, für diesen Verlängerungsbau eine Kohlenheizung mit Ventilation in Anwendung zu bringen. Ich sehe zwar in dem Protokolle, wo das beschlossene ist, auch meine Namen unterzeichnet, weiß aber persönlich von keinem solchen Beschlusse und einer Zustimmung meinerseits nicht. Wahrscheinlich, daß ich in der Sitzung zu spät gekommen bin und mein Name durch ein Versehen hinzugekommen ist. Ich muß nun ausdrücklich gestehen, es fällt mir als Referent schwer, Ihnen diese Zeitung zu empfehlen, ich werde es aber trotzdem thun.

Die Frage der empfehlenswerthen Heizung für Schulen ist nicht nur für die Techniker, sondern auch für diejenigen, welche die Schule zu benutzen haben, eine noch zu berechnende Frage, daß man kaum umhin kann, mit dem möglichst fortgeschrittenen Systemen auf dem Wege des Beiliegendes sich zu befassen und dem neuen Systeme nahe zu treten. In der Berliner Stadterordneten-Versammlung hat man in der Sitzung vom 2. Juli keine gefundamentale, sondern die diesjährigen Schulbau-Vorstellungen über Centralheizung wählen solle. In Berlin hat man die umfassendsten Untersuchungen angestellt in einer großen Menge von

Gemeinschaften und Lehreinrichtungen, schließlich aber hat eine Abgeordnete der Stadtverwaltung sich für die Zentralheizung entschieden.

Anders verhält es sich mit einer Untersuchung, die vor zwei Jahren in Darmstadt angestellt ist, die schon bei anderer Gelegenheit hier erwähnt ist. Auch diese Untersuchung ist ihrerseits sehr lehrreich und sie ist das bestimmende Moment für mich, weshalb ich als Referent doch empfehle, den Versuch mit einer Zentralheizung mit Ventilation zu machen. Die Untersuchungen in Darmstadt sind nun durchaus in dieser Sache Erfahrungen keinen angestellt, und die Resultate, welche die Untersuchung ergeben hat, sind allerdings der Art, daß wir es nicht gut von der Hand weisen können, uns mit einer solchen Zentralheizung zu befassen. Der Kostpunkt spricht hier wie überall mit und zwar ist es bei den Heizungsanlagen in primo der Konsum an Heizmaterial, der für die verschiedenen Systeme erfordert wird. Die Untersuchung in Darmstadt hat das Resultat ergeben, wie es übrigens überall hervorritt, daß die Zentralheizung mit Ventilation in Betreff der Wichtigkeit allen übrigen Systemen, namentlich der Luftheizung vorzuziehen und daß die Wasserheizung in der Mitte zwischen Zentralheizung mit Ventilation und Luftheizung sich hält. Eine Rechnung nach dieser Richtung ist immerhin sehr unvollkommen, und die Berichte von Darmstadt haben sehr Recht, wenn sie meinen, daß man bei Verteilung dieser Dinge nicht allein den Konsum von Heizmaterial, sondern auch die Kosten der Anlage nebst Verminderung des Anlagekapitals, die Erhaltungskosten und die Amortisation ins Auge fassen muß.

Wenn dies in Betracht gezogen wird, so stellt sich bei dieser Rechnung das relative Verhältnis anders, als wenn es sich bloß um den Brennstoffkonsum handelt. Wenn diese drei Punkte: Verminderung des Anlagekapitals, die Unterhaltung und Amortisation in Rechnung gestellt werden, so bleibt die Zentralheizung mit Ventilation immerhin noch die billigste Einrichtung. Die doppelten Kosten verursacht die Luftheizung, die dreifachen Kosten die Wasserheizung. Aber, m. H., ein Faktor fehlt unbedingt immerhin noch, der in meinen Augen sehr schwer wiegt. Ich habe denselben schon in der Baufunktion zur Sprache gebracht, und er ist erwähnt worden hier in der Sitzung, als Sie sich für die Heizung der Schule in der Taubengasse entschieden. Als Rechnungsfaktor spricht vor allen Dingen der Raum mit, den die Heizung selbst einnimmt. Wie wichtig dieser Faktor mitwirkt, kann ich an der Schule in der Taubengasse mit Zahlen beweisen. Wenn ich die Plätzezahl, welche die Zentralheizung wegnimmt, für jedes Zimmer nur auf 2 berechne, so macht das für 36 Klassen — so viel hat das Schulgebäude — schon 72 Plätze, welche fehlen. So kommt mindestens ein Klassenzimmer heraus, was verloren geht. Nun habe ich aber aus den Spezialanschlägen der Neubauten unserer Schulen ermittelt, daß an Baustoffen pro Klassenzimmer ungefähr 5000 bis 6000  $\text{A}$  zu rechnen sind. Wenn wir Zentralheizung haben, so kostet dieselbe also wegen des Verlustes an Raum ca. 5000 bis 6000  $\text{A}$  mehr für eine 36 Klassige Schule. Dieser Faktor in Rechnung zu ziehen, haben die Darmstädter außer Acht gelassen, möglich, daß ihn die Berliner in's Auge gefaßt haben. Immerhin ist die Luftheizung mit Ventilation in gesundheitslicher Beziehung so gelobt, daß dies uns schon veranlassen könnte, dem Magistratsantrage entgegenzukommen, für den Erweiterungsbau diese Zentralheizung zu acceptiren.

In Aussicht genommen sind die kaiserlich-lauterner Defen. kaiserlich-lauterner das mehrere Systeme von Defen. Ein bestimmtes System ist noch nicht proponirt, und die Baufunktion wird sich darüber noch schlüssig zu machen haben. Wir können für heute es wohl dabei belassen lassen und wir haben noch nicht nötig, über ein bestimmtes System zu diskutieren. Ich habe gegen die Magistratsanträge nichts zu erinnern und bitte Sie auch in Betreff der Heizung dem Antrage des Magistrats entgegenzukommen und sich mit der Zentralheizung mit Ventilation als Versuch einverstehen zu lassen.

Unsere Bürgermadenschule hat ebenfalls die Wasserheizung, und zu der Zeit, als die Debatte über die Heiz-einrichtung der neuen Volksschule in der Taubengasse stattfand, habe ich in den hiesigen Blättern ein öffentliches Eingekommen gelesen, wo in Betreff der Wasserheizung, wohl von einem Lehrer, geschrieben wurde, daß die Erwärmung einmal fast 3 Grad betragen habe und daß die Temperatur eine solche gewesen sei, daß die Schule hätte geschlossen werden müssen. Es ist das richtig. Aber es ist das nur einmal der Fall gewesen und zwar, als die letzte Hauptreparatur vorgenommen wurde. Im Uebrigen ist mir gesagt worden, daß selbst in den nach den Jahren gelegenen Zimmern die Temperatur nicht nur 6 bis 7 Grad betragen habe, sondern daß sich dieselbe sogar bis 15 Grad gesteigert habe. In Betreff der Heizung liegt der spezielle Wunsch des Herrn Direktor Scharlach vor, ob nicht statt der bisherigen Wasserheizung, Zentralheizung angewendet werden könne. Eine andere läßt sich auch kaum unter den obwaltenden baulichen Verhältnissen zur Anwendung bringen. Die Zentralheizung würde nicht gut möglich sein. Sollten aber diese kaiserlich-lauterner Defen sich bedürfen, so wäre es ein Leichtes, statt der Wasserheizung auch diese Zentralheizung mit Ventilation in den anderen Theilen des Schulgebäude einzuführen. Es liegt dem Nichts im Wege, Schornsteine würden wir nicht brauchen, der Rauchzug könnte durch eigene Röhren oder durch Thonröhren besorgt werden. Allerdings ist es seiner Zeit bei der glauschichten Kirche geschehen. Hier sind auch keine Schornsteine in Anwendung gebracht, sonst wäre die Anlage ungleich theurer geworden. So ist es möglich gewesen, die ganze Anlage mit circa 1200  $\text{A}$  zu betreiben, gewiß eine interessante Summe für diejenigen, welche Kirchen besuchen, wo die Kosten für die Anlage erheblich höher gewesen ist und doch eine höhere Wärme nicht erzielt wird. Es ist das ein weiteres Moment einmal, von der Centralheizung abzusehen und verdursweise mit der Zentralheizung sich zu befassen. Ich bitte Sie, dem Antrage des Magistrats stattgeben zu wollen, sich mit den

Bänen und den Kosten einverstehen zu erklären und zur theilweisen Ausführung des Baues für dies Jahr aus den Mitteln 45000  $\text{A}$  zu bewilligen. Dies geschieht. (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

München, 23. Juli. Der erste große Tag des großen nationalen Festes, für welches schon seit Monaten in Künstlerateliers, Werkstätten und Bureauz viele Hunderte von Händen thätig waren, sah unsere Hauptstadt schon in aller Frühe in festlichem Gewände; die Häuser reich mit Flaggen in den deutschen, bairischen und münchener Farben gezieret, über Thürnen und Fenstern lippiges Grün, ein Beweis, wie sich Münchens Einwohnerschaft bemüht, den Gästen aus allen Ecken Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz einen recht freundlichen Willkomm zu bereiten. Insbesondere zeichnet sich das Karlsöthor, durch welches die Schützen in die Stadt eintreten, durch reichen und sinnigen Schmuck aus. Ueber dem Haupteingang prangen das deutsche und bairische Wappen, dann das Wahrzeichen der Stadt München, „des münchener Rindl“, unter dem sich folgender Spruch angebracht findet:

Alle Derges sich erziehen,  
Wenn die redeten Worte fleigen;  
Gästern, die das Gute pfeigen,  
Kommt man schon am Thor entgegen.

Auf der inneren Seite dieses Thores liest man nachfolgenden Willkommgruß:

Dreimal Heil dem Bundesfreunde,  
Wachte Schützen treten ein;  
Weg Euch froh die Zeit verfliegen  
Freudlich die Grünung sein!

Grabeu imponirt sich die Dekoration der dritten neuen Bahnhofsallee, in welcher die ankommenden Schützen vom Comité empfangen werden. An der Hirnwand erhebt sich inmitten von Fischen und exotischen Gewächsen die Wüste Er. Majestät des Königs, zu beiden Seiten je 2 bairische Standarden, an hervorragende Momente aus der bairischen Geschichte erinnernd; hoch oben am Biebel der Halle ist der deutsche Adler angebracht, umgeben von 12 Fahnen, zu beiden Seiten die Wappen der Städte Frankfurt, Wien, Hannover, Düsseldorf, Bremen und Stuttgart, in denen die früheren Bundesstädte stattgefunden, und endlich prangen noch an derselben Wand künstlich zusammengestellt die Symbole der Werkethat, der alten Jagd und der modernen Jagd. Auf einem Vortritt in der Mitte der Wand erhebt man inmitten von jungen Bäumchen einen prächtigen Hirs. Auf der rechten und linken Seite der Halle am Eingange sind zwei riesige Genien posirt, in der erhobenen rechten einen Vorberitz haltend. Die ersten Schützen, und zwar ca. 20 Mann Schweizer, kamen um 7 Uhr, doch fand hierbei kein offizieller Empfang statt, da das Gros der schweizer Schützen heute Abend 1/2, 10 Uhr mittels Ertragzuges anlangt.

Um 8 Uhr kam ein Zug von Hof, der zumeist Schützen aus Ober- und Mittelfranken brachte. Der Zug wurde bei der Einfahrt von südmichigen Hochfusen und den Klängen der Hühners (Kampell) empfangen; nachdem ausgezogen war, hieß Oberforstward Ganghofer die Gäste mit kurzen Worten willkommen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Aufenthalt in München den Erhöchlenen recht angenehm sein möge. Wohl als münchener Kinder (schwarzgelbe Kutte mit breitem Rute) geleitete Refnerinnen freudigen hierauf den Willkommentrunk, der, in vortrefflichem Viere bestehend, den Gästen nach der langen Fahrt sichtlich mündete. Ca. 100 Knaben aus den oberen Klassen der Volksschule begleiteten die Schützen sodann in ihre Quartiere. Um 9 Uhr fuhr ein Zug von Ulm kommend, in die Halle, der Schützen aus Karlsruhe, Heilbronn und einigen schwäbischen Orten brachte, die in gleicher Weise empfangen und auch vom Oberforstward Ganghofer bewillkommnet wurden. Mit dem um 10 Uhr eingetroffenen Ertragzug kam ein starkes Schützenkontingent aus den Städten Bremen, Köln, Hannover, Delitzsch, Mainz, Worms, Aüringen, Frankfurt und Wartburg, darunter auch der Präsident des deutschen Schützenbundes, Landesgerichtsdirektor Steyring aus Gotha.

Notar Otto, welcher die Erhöchlenen Namens des Comité begrüßte, betonte in seiner Rede, daß die Feste der Deutschen insbesondere eine ideale Feste haben und sonach der Vorwurf, daß Deutschland das Land der Feste sei, in seiner gewöhnlichen Auffassung nicht vollerechigt sei. Refner rief nun Schlüsse den Schützen ein herzliches „Grüß Gott“ zu und reichte dem Präsidenten Steyring den Willkommtrunk. Der Vorsitzende des Schützencomité, Herr Kröder, begrüßte Namens des Comité und der Hauptschützengesellschaft München den Präsidenten Steyring, überreichte demselben das Abzeichen des Schützencomité und sprach die Hoffnung aus, daß sich der Herr Präsident unter den münchener Schützen heimlich fühlen möge. Die münchener Schützen, deren Herz warm schloge für das Vaterland, brachten auch den Gästen warme Freundschaft entgegen. Refner schloß mit einem südmichigen aufgenommenen Hoch auf den deutschen Schützenbund. Präsident Steyring, eine imposante Erscheinung mit vortrefflichen Organen, dankte für die seiner Person gebrachte Aufmerksamkeit, die mehr seiner Stellung im Bunde gelte; so nehme er den Willkomm hin und sage den lieben Münchenern den besten Gruß und Dank für den freundlichen Empfang. Die Münchener haben gerufen und die Schützen sind gekommen aus den verschiedenen Ecken des deutschen Reiches; aber alle eines Sinnes und mit dem besten Willen, in diesen Tagen des Festes frohe Stunden zu erleben und mit allem Eifer zu wirken für den erhabenen Zweck des Bundes. Die Schützen sind zahlreich erschienen und namentlich ist es ein gutes Zeichen, daß Bremen, Frankfurt und Gotha vertreten sind; letzteres, die Wiege des Bundes, und die beiden anderen Städte, in denen der Bund groß gezogen wurde.

München, das jetzt das Regiment des Bundes in die Hand zu nehmen hat, lebe hoch! (Die Versammlung stimmt beifällig ein.) Die bis jetzt eingetroffenen Fahnen, 21 an der Zahl, wurden nun in einem Zuge aufgestellt und unter Vorantritt der Musik des 3. Feld-Artillerie-Regiments

nach dem alten Rathhause geleitet, woselbst sie bis morgen früh aufbewahrt werden. Den Zug begräßten Tausende von Menschen. Um 1/2 12 Uhr traf der von zwei Lokomotiven gezogene Ertragzug der sächsischen Turner hier ein. Die Lokomotiven waren reich mit Fahnen und Eichenlaub-Guirlanden geschmückt, die erste Zug vorn am Kopf ein Emblem mit den Turnersymbolen und darunter die Worte „Rahn frei.“ Zum Empfangen hatten sich beide münchener Turnervereine mit Fahnen und Musik, darunter das 20 Mann starke Trommlerkorps, eingefunden. Unter südmichigen Guirlanden fuhr der Zug in die Halle ein. Nach herzlichem Willkomm sog der große Zug vom Bahnhofe aus in's Schloss.

Um 1 Uhr kamen die Schützen von Memmingen, Immenstadt und weiter die von Tölz, um 1/2, 1 Uhr Berliner und magdeburger Schützen, sämtlich mit Fahnen an. Unter lautem Beifallrufen trafen gegen 2 Uhr die Schützen von Nürnberg, Bartenstein, Weilheim, Staloch und Wollratshausen ein, kräftige Gestalten, reich mit Edelweiß und Alpenrosen geschmückt. Dieselben brachten drei Adler mit blauweißen Beinscheidern, reicher Blause und blauweider Müße förmlich mit, welche durch ihre Schwärze viele Heiterkeit erzeugen und das ihnen gebrachte Hoch kräftig erwiderten. Kurz darauf langten die Schützen von Nürnberg, Kauf, Erlangen, Roth, Kadoszburg und Rittingen an, welche ebenfalls bewillkommnet wurden. Aufsehen erregte die Fahne des südmichigen Schützenvereins, die aus dem Jahre 1462 stammt und ein Geschenk des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg an den Verein ist. Nach der Bewillkommung zog diese Vereine zusammen nach dem alten Rathhause, um dort die Fahnen abzulegen.

Das Auffinden von Kugeln durch Electricität. Vor Kurzem kam ein Telegramm eigensinnigen Inhalts aus dem vereinigten Staaten per Kabel nach England; dasselbe war seitens eines in Newport wohnenden Gelehrten an einen anderen in London wohnenden Gelehrten gesendet und hatte folgenden Wortlaut: „Vermag Professor Hughes' Apparat genau den Punkt in Präsident Garfield's Körper anzugeben, an welchem die Kugel des Westfälischen Schützen schlug?“ Es wird Jedem erinnerlich sein, daß einer der Schäfte, den Guitau aus dem Präsidenten Garfield abgab, letzteren in die Seite traf und daß die Kugel dieses Schusses in die Leber eindrang, den genauen Sitz dieser Kugel hat man aber mit den bisher zur Verfügung stehenden Instrumenten nicht aufzufinden vermocht. Unvergleichlich hat die Wunde sich bis zu einem gewissen Grade über der Kugel geschlossen und jede Sondirung ist daher ausgeschlossen, selbst die elektrische Sonde des Herrn Troude in Paris muß außer Acht gelassen werden, da die Anwendung derselben ohne Einführung in die Wunde erfordert. Es ist daher notwendig, zu einem besonders sensiblen Apparat zu greifen, um den Aufenthaltsort der Kugel herauszufinden und festzustellen, und glücklicher Weise steht der Wissenschaft ein solcher Apparat in der Induktionsanlage des Professors Hughes zur Verfügung, da dieselbe im Stande ist, das Vorhandensein kleiner Quantitäten Metall durch die Strömungen anzuzeigen, welche in dem durch die Pole der Waage hindurchgehenden elektrischen Strome zu Tage treten. Der erwähnte Apparat ist so empfindlicher Natur, daß er den geringsten Unterschied im Gewicht zweier Münzen angiebt, und Professor Graham Bell hat sich entschlossen, denselben anzuwenden, um den Sitz der Kugel im Körper des Präsidenten festzustellen. Dem Vereinigen nach hat der Erfinder des Apparats dem nach Amerika an Professor Bell gesandten Exemplare Detailschreibungen und Erläuterungen beigefügt, auf Grund deren es nicht nur möglich sein wird, den Sitz der Kugel überhaupt, sondern auch zu bestimmen, wie weit sie in die Leber eingebrungen ist. Das Resultat des beabsichtigten Experimentes wird demnach in nicht zu langer Zeit zu erwarten sein und wenn der Versuch sich als erfolgreich erweist, so wird er die Fähigkeit der amerikanischen Ärzte in der Behandlung ihres hohen Patienten namhaft unterhalten.

(Die Behandlung beim Hitzschlag) muß, um erfolgreich zu sein, thunlichst schnell eingeleitet werden. Wird man, so schreibt die „Trib.“, zu einem vom Hitzschlag betroffenen Erwachsenen gerufen, so ist vor allen Dingen dessen Kleidung zu lockern und freie Ventilation zu schaffen. Im Exzitationsstadium mit rauchem, flüßendem Pulse, leuchtendem Athem, heiserer Kehlkopf, Klopfen der Karotiden und Schlagadern, bei Schlässe und Schwäche, weichte Schwämme auf den Kopf, eine kalte Douche auf Schultern und Brust zu applizieren. In manchen Fällen kann aus ein Ueberlaß von Nutzen sein; Erhin erweist sich zumeist wirksam. Bei Fällen mit vorwaltenden Symptomen von Erschöpfung, reichem frequentem Pulse, Herzschwäche, mangelnden Zeichen von Gehirntongefahren, sind Stimulantia durch Mund und After zu verabreichen; bei heiserer, trockener Haut ist der Körper mit verdünntem Weingeist zu benehen. Zuweilen, allerdings aber selten, pflegt der Hitzschlag aus epidemisch aufzutreten. Man hat Gelegenheit im Sommer 1873 und 1880, den Hitzschlag epidemisch unter Erntearbeitern auftreten zu sehen.

**Anekdoten.**

Baronin (rufend): „Sobann, komm herunter und trage mich über die Stiege.“ Johann: „Genur Gnaden sind doch nicht umhoch.“ Baronin: „Frage nicht so albern, siehst Du denn nicht, daß ich in dem neuen Kleide keinen Schritt machen kann, ohne zu fallen?“

„Hier habe ich die Ehre, meine Frau und meine Tochter vorzustellen,“ sagte ein Unterbeamter, der diese Weiden einem Hofrathe vorstellte und setzte hinzu: „Die Jüngere ist die Tochter.“

Eine erst kürzlich verheiratete junge Frau, die sich wenig um die Wirtschaftsanlegenheiten be kümmerte, wollte sich doch in einer Gesellschaft das Ansehen einer häuslichen Frau geben und fragte, da sie von vielen Nordlichtern, welche im vorherigen Winter gewesen wären, sprechen hörte, bei welchem Tischgelder diese Tische zu haben wären, und ob dieselben hübsch sparsam brennten.

**Auction.**  
 Freitag den 29. Juli 1881 Vorm.  
 11 Uhr gelangen Schulberg 8 hier: ver-  
 schiedene Mobilien, insbes. Sopha, Schreibtisch,  
 u. Kleiderst., Schränke, Veritto, Tisch  
 u. f. w. zwangsweise zur Versteigerung.  
**Bischoff, Gerichts-Vollzieher.**

**Auction.**  
 Donnerstag den 28. d. Mts. Vorm.  
 mittags 10 1/2 Uhr versteigere ich Schul-  
 berg 8 hier zwangsweise: 11 Stück gold.  
 Ringe, 2 Broden und 1 Paar Granats  
 Haarnadeln gegen sofortige baare Bezahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

**Auction.**  
 Freitag den 29. Juli Nachm. 2 Uhr  
 versteigere ich Garz 48 (Moritzburg) einen  
 Nachlass, als Bett, Bäume, Möbel, einige  
 Kleidungsstücke, 1 tafelförmiges Instrument,  
 Uhren, 1 Standbüchse, 1 Bescheid u. a. S.  
**G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator.**

**Copirbücher,  
 1000 Blatt mit Register**  
 in ganz Feinwand 10 5 1 Stück  
 28,00, 14,50, 3,00.  
 in Feinen mit Mosestrichen  
 29,00, 15,00, 3,50.  
 in Feinen mit Lederrücken  
 30,00, 16,00, 3,75.  
 empfiehlt  
**Hermann Köhler,**  
 vorm. Jul. Bürger.  
 Vom 1. October  
**15. gr. Steinstr. 15.**

**Billige Bauhazien.**  
 Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte  
 Eisenbahnhazien in jeder Quantität bei  
 sonders billig.  
**Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.**

**Neues Roggenmehl  
 und Roggenkeife empfiehlt**  
 Königsstr. 19. **A. Pietsch.**  
**Brennholz und Stellmacherspähne**  
 verkauft  
 Spiegelgasse 9.

**ff. Matjesheringe,**  
 à Stück 5 S., à Schock 2 M., empfiehlt  
**A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.**  
 Feines Brot aus neuem Weizen  
 in der Bäckerei von **F. Hugo.**  
 Einige gute Aßlilige Leiterwagen sind  
 billig zu verkaufen  
 Steinweg 33.

**Reiseförbe in allen Größen**  
 im Nordwägereisgeschäft von  
**C. Becker, gr. Wallstr. 18.**  
 12 Stück neue eichene und hiesernte Bett-  
 stellen sollen Donnerstags von früh 8 Uhr  
 an im Gasthof zum gold. Herz billig  
 verkauft werden.  
 Einen großen Bettich sucht zu kaufen  
**Otto Thieme.**  
**Hotelbant zu kaufen** ge. gr. Steinstr. 62.

**Offene Stellen.**

Lächige Zimmerleute werden eingestellt!  
 Zu erfragen bei Hrn. **Robert Penne.**  
 Lächige Schlossergesellen finden Be-  
 schäftigung bei **Rud. Speck.**  
 Einen Arbeiter zum sofortigen Antritt  
 sucht **Karl Blossfeld,**  
 Marienstr. 7.  
 Ordentliche Wäher sucht H. Ulrichstr. 27.  
 Einen Kellnerburchen sucht  
 gr. Ulrichstraße 11, **Wahler.**  
 Kräftiger Laufburche ge. Näß. Exp. d. Bl.  
 Ein kräftiger Burche zum Klächenputzen  
 gesucht  
 Merseburgerstraße 41.  
**Vanfburische** sofort gesucht  
 gr. Steinstr. 2.  
 Ein paar fleißige Burchen von 16 bis  
 18 Jahren finden Beschäftigung  
 Lambogasse 13.  
 Mädeh. i. Näß. geübt sucht H. Ulrichstr. 10.  
 Ein Mädchen für den Vormittag zur Auf-  
 wartung sofort geübt  
 Unterberg 18.  
 Ordentl. Köchin, Stuben- u. Kinderfrauen  
 werden gesucht. **Barth, Geisstr. 30.**  
 Ein cand. phil. sucht zum Winter Stellung  
 als Hauslehrer. Zu erfragen bei  
 Fr. Post **Wahr, Lange-gasse 19/20, I.**  
 Eine Frau sucht Beschäftigung für den  
 ganzen Tag. Zu erf. **Gerbergasse 14, p.**

**Bekanntmachung.**  
 Zur öffentlichen Verrentzung des früher Wolf-  
 fischen, jetzt der Stadt Halle gehö-  
 ren, an der alten Promenade sub N. 2 hieselbst be-  
 legenen Hausgrundstücks vom 1. Octo-  
 ber d. 38. ab, zunächst auf 1 Jahr, also bis zum 1. October 1882, und von da ab fort-  
 laufend gegen eine beiden Theilen freistehende halbjährliche Kündigung, unter den im Termin  
 bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

**Sonntabend den 30. Juli cr.**  
 Vormittags 10 Uhr in der Rathshaus in Waagegebäude hieselbst anberaumt, wozu Nicht-  
 lustige hiermit eingeladen werden.  
**Halle a/S., den 21. Juli 1881.**  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
 Zur öffentlichen Verrentzung des früher Treff-  
 fischen, jetzt der Stadt Halle gehö-  
 ren, hieselbst Bodehörner sub N. 2 belegenen Hausgrundstücks vom 1. October d. 38. ab,  
 zunächst auf 1 Jahr, also bis zum 1. October 1882, und von da ab fortlaufend gegen eine  
 beiden Theilen freistehende halbjährliche Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden  
 Bedingungen, wird ein Termin auf

**Sonntabend den 30. Juli cr.**  
 Vormittags 10 1/2 Uhr in der Rathshaus in Waagegebäude hieselbst anberaumt, wozu  
 Nichtlustige hiermit eingeladen werden.  
**Halle a/S., den 21. Juli 1881.**  
**Der Magistrat.**

**Ausschreibung.**  
 Die Umpflasterung des Unterplans, veranschlagt zu 1377,70 M., soll im Wege  
 der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum  
**1. August d. 38. Vormittags 10 Uhr**  
 auf dem Stadtbanamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
**Halle, den 26. Juli 1881.**  
**Der Stadtbanrath  
 Johannsen.**

**Ausschreibung.**  
 Die Umpflasterung der Mittelstraße des Marktplatzes, sowie die Neu- resp.  
 Umpflasterung der Schmeierstraße einschließlich Herstellung von 2 Schächten für Ueber-  
 gängen daselbst, veranschlagt i. G. zu 2557,50 M., soll im Wege der Ausschreibung ver-  
 geben werden. Angebote sind bis zum  
**1. August d. 38. Vormittags 10 Uhr**  
 auf dem Stadtbanamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
**Halle, den 26. Juli 1881.**  
**Der Stadtbanrath  
 Johannsen.**

**Bibeln und Testamente**  
 der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft  
 zu haben bei  
**Richard Mühlmann,**  
 Buch- und Kunsthandlung in Halle a/S., Barfüßnerstr. Nr. 14.  
**(Die Bibeln sind ohne Apokryphen.)**

Bibeln mit 6, Testamenten mit 3 Karten.	4	N. T. (Läh.) m. Ps. 32. (Np.) P.-St. Saffian, Schl.	3
Bibel (Luther) 24. (Petit) Ledertuch.....	90	- 8. (Cic.) P.-St. Ledertuch.....	90
- - - - - Leder.....	120	- - - - - f. L. Goldsch.	220
- - - - - f. Leder m. Goldschnitt.....	220	- - - - - Schloss.....	3
- - - - - Pers. Biege, Led. Saff.	4	- - - - - Saffian, Schloss.....	5
- - - - - Saffian, Schl.	5	- - - - - a. fein, Papier ff. Saff.	5
- - - - - a. fein, Papier ff. Saff.	5	- - - - - P.-St. Ledertuch.....	110
- - - - - 16. (Nonp.) P.-St. Ledertuch.....	110	- - - - - Leder.....	130
- - - - - Leder.....	130	- - - - - f. Läh. Glid.	250
- - - - - Pers. Biege, Led. Saff.	4	- - - - - f. L. Glid., Schl.	350
- - - - - Saffian, Schl.	5	- - - - - f. Pap. ff. Saff.	6
- - - - - a. fein, Papier ff. Saff.	6	- - - - - „biegsam.....	5
- - - - - kl. 8. (Petit) Leder-tuch.....	130	- - - - - 4. (Mittel) - - - - - Leder.....	325
- - - - - Leder.....	180	- - - - - gef. Leder.....	375
- - - - - f. Leder Gold.....	235	- - - - - f. L. Goldsch.....	550
- - - - - f. L. Glid., Schl.	450	- - - - - Saffian, Schl.	10
- - - - - Saffian, Schl.	750	- - - - - Velin. Saf. Glid.	13
- - - - - Leder-tuch.....	2	- - - - - Ledt. i. 3 Bd.	450
- - - - - gef. Leder.....	235	- - - - - sein Leder.....	14
- - - - - f. L. Goldsch.....	425	- - - - - f. L. m. Gold.....	1650
- - - - - Saffian, Schl.	850	- - - - - 8. (Cic.) P.-St. Ledertuch.....	375
- - - - - Saffian, Schl.	10	- - - - - 4. (Mittel) Leder.....	375
- - - - - rev. Texte	40	- - - - - f. L. m. Gold.....	425
- - - - - f. L. Goldsch.	100	- - - - - 12. (Petit) - - - - - Leder.....	30
- - - - - Schloss.....	150	- - - - - 8. (Cic.) - - - - - Leder.....	50
- - - - - f. Saffian, Schl.	210	- - - - - f. L. m. Gold.....	10
- - - - - f. Saffian.....	250	- - - - - Hebr.-Deutsch. N. Test. 12. gepr. L. Gold.	210
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Hebräische Bibel, A. Test. 8. Ledertuch.....	1175
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - 12. Ledertuch.....	150
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Leder.....	170
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Hebr. Pentat. (5 B. Mos.) 12. Leinwand.....	60
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Hebräische Psalmen, 48. Leinwand.....	30
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Hebräisches N. Test. (von Prof. Dr. Delitzsch)	16
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - 16. Ledertuch.....	1
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - Latein. N. Test. (Beza) 32. m. Ps. Ledertuch.....	80
- - - - - f. L. Goldsch.	2	- - - - - f. L. Gold.....	120

Ausgaben obiger Gesellschaft, in engl., franz. und in den verschiedenen andern Sprachen können  
 bezogen werden. Catalog im Laden einzusehen.

**Acker-Verpachtung.**  
 Die dicht am Dorfe Diemitz sichtlich und westlich belegenden beiden domainenrentfähigen  
 Ackerpläne von 11,204 Seltar Größe, sollen nochmals in 29 Parzellen  
**Montag den 8. August c. Nachmittags 3 Uhr**  
 im Kramer'schen Gasthause in Diemitz auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1882 ab unter den  
 im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.  
**Halle, den 26. Juli 1881.**  
**Königliche Domainen-Verpachter.**

**Blumenkohl, Weißkohl, Rothkohl etc.**  
 verkauft die **Provinzial-Ferren-Anstalt bei Halle a/S.**

**Ziehlergesellschaft = Krankenkasse.**  
 Nach Beschluß des Gesellen-Vereins und mit Genehmigung eines Wohlthätigen  
 Magistrats wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. August cr. ab die  
 Mitgliederbeiträge für jeden Gehellen von monatlich 60 Pfg. auf 50 Pfg. und für die  
 Meister von 30 Pfg. auf 25 Pfg., für halbe Monate auf 13 Pfg. herabgesetzt  
 worden sind.  
**Halle a/S., den 27. Juli 1881.**  
**Carl Schumann,**  
 Ladenmeister der Ziehlergesellschaft = Krankenkasse.

**Restaurant zur Terrasse.**  
 Heute Donnerstag  
**Grosses Concert.**  
 Anfang Abends 8 Uhr.  
 Gleichzeitig empfehle **H. Gultmader**, direct vom Hof **Lichtn-  
 hainer u. Vagerbier.**  
 A. Brandt.

Für einen Sohn achtbarer Eltern wird ver-  
 sofort eine Lehrlingsstelle gerücht, gleichviel  
 welche Branche. Offerten sub. Z. 2055  
 von **H. Gräfe** erbeten.  
 Ein ordentliches Mädchen sucht 1. August  
 Stelle  
 Weisstr. 50, II.

Nicht ord. Mädchen m. gut. Zeug-  
 nissen Stelle. Kellnerburche ge. durch  
**Fr. Deparade**, gr. Schlamm 10, 1 Trepp.  
 Eine tüchtige Plätterin sucht Beschäftigung  
 in und außer dem Hause. Zu erfragen  
 Martinsgasse 11, III.

Jüngere Kellner u. arbeitf. Mäd-  
 chen erhalten 1. u. 15. August gute  
 Stelle durch  
**Frau Fleckinger, alter Markt 36.**

**Vermischte Anzeigen.**

Verträge, Testamente etc. fertigt,  
 Kauf-, Pacht- und Kapital-Ges-  
 chäfte vermittelt  
**A. Bleeser,**  
 Schmeierstraße Nr. 20, I.

**Anzeigen**  
 jeder Art befördert  
 prompt und speziel-  
 frei an sämtliche ge-  
 schätzte Zeitun-  
 gen die Annoncen-Expedition von Haasen-  
 stein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.  
 Unterkommen f. ein kind u. 5 Jahr ge-  
 Solte eine kinderlose Familie es an Sohnes  
 Statt annehmen wollen, so bitte nähere Aus-  
 kunft b. Fleischmtr. **Schäfer**, Ludwig-  
 str. 13, od. Rathhaushaus 18 holen zu wollen.  
 Auf Wunsch auch Pflegegeld. Co. Markt, 18, 5.  
 Stüchwäsche w. angen. Mittelwache 6, p.

**Darlehn = Geschäft.**  
 2300 Thlr. werden zur ersten Hy-  
 pothek auf ein hübsches Haus- und Garten-  
 grundstück in **Sangerhausen** unter Zu-  
 sicherung päntlicher Zinseizahlung zu leihen  
 gesucht. Selbst-Verleihen sind gebeten, ihre  
 Offerten unter **F. K. 5239 an J. Barck  
 & Co. Halle a/S.** zu richten.  
 800 Thlr. auf gute Hypothek auszuliehen.  
 Zu erfragen **Reinischstr. 13, part.**  
 Tischgäste nimmt an **Merseburgerstr. 8.**

**Rudolf Mosse,**  
 Annoncen-Expedition  
 für sämtliche Zeitungen Deutsch-  
 lands und des Auslands.  
 Strengste Discretion. Zeitungs-Kataloge  
 gratis. Höchste Rabatte.

**Samstag den 31. Juli**  
 6 1/2 Uhr früh  
**Extrazug**  
 nach **Ramburg-  
 Kösen.**

Rückfahrt nach Kösen 8 1/2 Abends.  
 Billets 3 Cl. 2 M., 2 Cl. 3 M.  
 nur bis Donnerstag Abends 6 Uhr, später  
 50 Pfg. mehr, bei Steinbrecher & Jasper.  
 Am 7. August 6 Uhr früh  
**Extrazug nach Berlin.**

**Hall. Turn-Verein.**  
 Montags und Donnerstags Übung.

**Berlora**  
 auf dem Wege von der Wiese, durch  
 die gr. Ulrichstraße nach der Leipziger-  
 strasse eine goldene Uhrkeife. Gegen  
 Belohnung abzugeben in der Exped.  
 d. Blattes.

Ein fr. Anaben = Frl. Montag verl.;  
 gegen Belohnung abzugeben  
 Sieg 19.

Dienstag d. 19. Kanarienvogel empfangen;  
 gegen Belohn. abzugeben. **Brunnengasse 12.**  
**Gold-Mantelknopf** verloren. Gegen  
 Belohnung abzugeben in d. Steinstraße 6.  
**1 Hund (Wezer)** entlaufen. Gegen Be-  
 lohnung abzugeben **Wilsenstraße 23.**  
**Portemonnaie** Sonntags im Parke bei  
 Wietelin gefunden. Abzah. gr. Schloss, 2, II.

**Familien- und Nachrichten.**  
**Zodesanzeige.**  
 Heute verschied sanft und ruhig nach schwe-  
 rem Krankenlager mein guter Onkel und unser  
 geliebter Bruder und Schwager, der Führer  
**Karl Gerst.** Seine Verdammung findet  
 Freitag, den 29. d., Vormittags 9 Uhr vom  
 Trauerhause, gr. Klausstr. 19, statt.  
**Halle, am 26. Juli 1881.**  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inhaber dieser Verantw. vor-  
 r. U. K. Mann in Halle.  
 (Hierzu eine Beilage.)